

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 26

Artikel: Liebelei im Sonnenschein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebelei im Sonnenschein.

Fünf Gespräche bei Sonnenaufgang.

Von Lachesis

Ort: Die Terrasse eines großen Hotels in einem eleganten Kurort der Schweiz.

Mary lehnt an der Brüstung der Terrasse. Sie ist weiß gekleidet, schlank, schön, jung. Neben ihr steht Fredrik, ein raffiger, braungebrannter Sportsmann. Er blickt ihr verliebt in die Augen.

Mary: Sie sehen ja immerfort mich an und versäumen den Sonnenaufgang.

Fredrik: Sie sind meine Sonne, Mary!

Mary (verlegen): Sehen Sie doch, wie sie strahlt und zündet!

Fredrik (blickt nur sie an, fasst ihre Hand): Mary, ich weiß, Ihr Vater wünscht, daß Sie den dicken Orientalen, Hassan al Kabid, heiraten. Über ein Wort von Ihnen, und ich nehme den Kampf gegen dieses feiste Hassungsgeheuer auf! Ich erkämpfe — raube, entführe Sie!

Mary (blickt verträumt und beglückt in die Sonne, die prächtig hinter den Bergen aufsteigt.)

Fredrik (verbend): Mary — ein Wort!

Mary: Du . . . !

Leidenschaftliche Umarmung.

*

Ort: Im hochschwebenden Aeroplan. Der Himmel ist röthlich gefärbt und verkündet den Sonnenaufgang.

Fredrik und Mary als einzige Passagiere im Aeroplan . . . Verliebtes Getändel.

Mary: Nur ein Tag ist verstrichen und wie vieles hat sich geändert! Vaters Born und seine Zurückweisung Deiner Bewerbung — unsere Flucht . . .

Fredrik: Und nun kommt erst das wahre Glück! In Paris werden wir heiraten. Dann muß Dein Vater schließlich nachgeben! Ah! Die Sonne geht auf! Siehst Du die Dächer von Paris? Der Eiffelturm, die Seine! (Holt eine Sektkapsel hervor). Es lebe die Liebe!

Die Sonne durchbricht die Wolken; der Apparat ist in ein strahlendes Lichtmeer gehüllt.

Langer Kuß der verliebten Flüchtlinge.

*

3 Jahre später. Ort: Fensterplätzchen im Spezessimmer der Villa von Fredrik und Mary. Es ist sehr zeitlich; im Garten, der vor dem Fenster liegt, hört man Vogelgeflügel.

Mary (am Frühstückstisch).

Fredrik (tritt hastig ein, küßt Mary kühl und flüchtig auf die Stirn.)

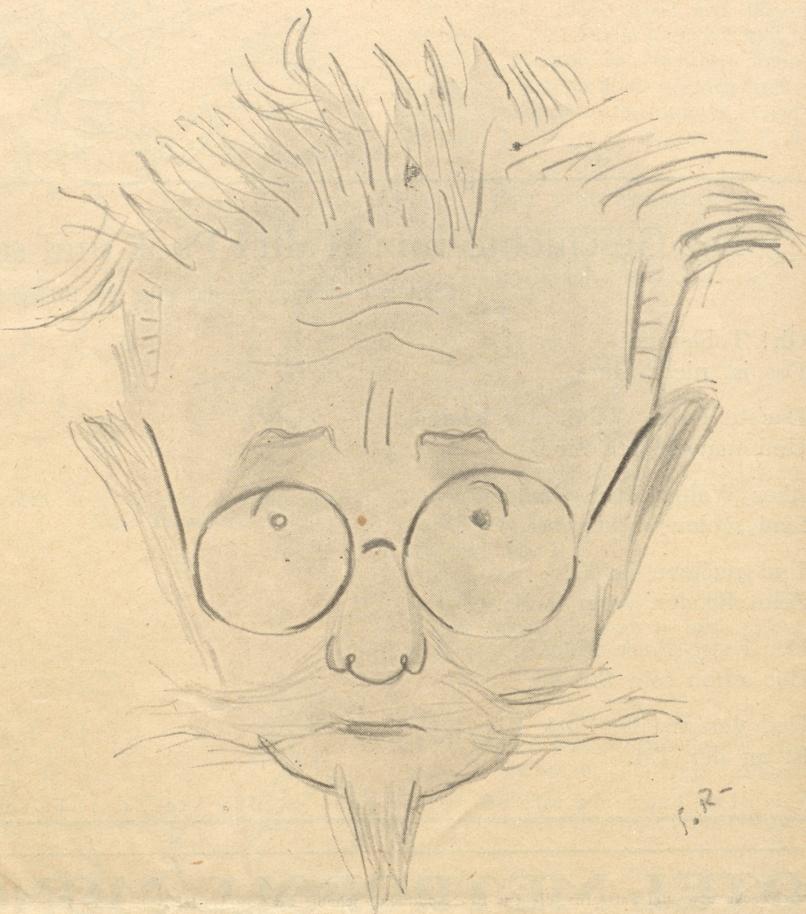
Fredrik (wandert im Zimmer herum, unmutig): Ja, ja! Der Kaffee! Und dazu Haußbrot, man hat es selbst gebacken, man will ein Lob hören! Und daneben heult der Junge — das nennt sich Eheglück! Spießbürgertum ist's, weiter nichts! (Er dehnt die Arme, wie um sich von einer drückenden Last zu befreien).

Mary (kämpft gegen die Tränen; leise): Es ist heute drei Jahre her, daß wir am frühen Morgen mit dem Aeroplan nach Paris flogen. Sieh hinaus, die ersten Sonnenstrahlen!

Fredrik (nervös): Ja, ja. Sonnenstrahlen — Kindergeschrei — Cheromantik! Ich habe Eile. (Schlürft den Kaffee hastig hinunter). Jetzt muß ich in die Garage und die Reparaturen des Automobils beaufsichtigen und dann die Ställe inspizieren. Bobb hält die Pferde nicht immer gut, wenn „Diable“ beim Londoner Rennen siegen soll Um neun Uhr fahre ich im Motorboot zu Zens hinüber, er hat einen neuen Tennisplatz angelegt. Adieu! (wendet sich zum Gehen).

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinovitch



Nationalrat Albert Louis Naine, Genf.

Mary: Ich dachte, Du würdest mir den heutigen Morgen schenken!

Fredrik (nähert sich der Tür): Es tut mir Leid — ich habe keine Zeit. (Geht).

Mary (wirft sich weinend über den Tisch): Er liebt mich nicht, er kennt nur seinen Sport!

Stubenmädchen (eintretend): Herr Doktor Sand.

Dr. Sand (jovialer, alter, typischer Hausarzt): Guten Morgen, gnädige Frau. Sie sehen etwas bleich aus!

Mary (mühsam beherrscht): Die Nerven...

Dr. Sand: Wandluft, gnädige Frau!

Mary (entschlossen): Sie haben Recht, Doktor. Wir werden reisen.

*

Einige Wochen später. Ort: Die Hotelterrasse wie in der ersten Scene. Sonnenaufgang.

Mary (allein auf der Terrasse, betrachtet die Sonne, während Tränen über ihre Wangen rinnen).

Hassan al Kabid (tritt zu ihr, erfreut): Madame! Welches Wiedersehen! Darf ich der schönen Mörderin meines Herzens die Hand küssen? . . . Wo ist Ihr Gatte?

Mary (müde): Ausgeritten — vielleicht auch am Golfplatz, beim Tennis oder am Motorrad — ich weiß es nicht.

Hassan al Kabid (schlau): Der Sport

soll zuweilen eine Art von Ehestörung sein . . . Das ist nicht recht, wenn man eine junge, schöne Frau hat! Uebrigens glaube ich, Madame haben über diese Spottleidenschaft des Gatten eben ein wenig geweint!

Mary (ausweichend): Nein, nein. Die Sonne blendet so sehr.

Hassan al Kabid (anzüglich): Und bisweilen verbündet sie, und man verlobt sich, ohne die Folgen eines überreilten Schrittes zu bedenken . . . Aber verkannte und treue Freunde sind stets bereit, zu verzeihen und von neuem zu werben! (Sieht sie bedeutungsvoll an).

Mary (tritt hochmütig zurück).

Fredrik (tritt die Terrasse, kommt gemächlich näher).

Mary (ändert plötzlich ihr Benehmen gegen Hassan, blickt ihn freundlich an; charmant): Sie sind noch immer ein galanter Kavalier!

Hassan al Kabid (küßt mit auffallender Huldbigung ihre Hand).

Fredrik (tritt zu ihnen): Ah — Herr al Kabid! Ein seltsames Wiedersehen!

Mary (bewußt kokett): Eine freudige Überraschung, nicht wahr, Fredrik?

Fredrik (sieht sie erstaunt an, flüstert, wird misstrauisch): Ja, gewiß, mein Kind. Aber ich glaube, der Junge hat nach Dir gerufen, ich halte nicht viel von der Verlässlichkeit

der Bonne! Deine Anwesenheit dürfte notwendig sein.

Mary (reicht Haffan al Kabid die Hand): Auf Wiedersehen, mein Freund! (Sieht ihn bedeutungsvoll an; geht).

Haffan al Kabid (ihr begeistert nachsprechend): Ein königliches Weib!

Fredrik (ungenehm berührt, versucht Kabids Aufmerksamkeit abzulenken): Sehen Sie doch, diesen Sonnenaufgang! Seit Jahren habe keinen solchen gesehen!

Haffan al Kabid (lächelt zerstreut, sieht immer noch Mary nach): Diese Frau ist unvergleichlich — Sie sind glücklich, sehr glücklich!

*

Wie die vorige Scene, Terrasse, am nächsten Morgen.

Fredrik (geht nervös auf und ab).

Mary (kommt langsam über die Terrasse, macht kokette, kleine Tanzschritte, wiegt sich in den Hüften, tändelt mit dem Sonnenschirm, ist äußerst sorgfältig und mondain gekleidet).

Fredrik (fixiert sie misstrauisch).

Mary (küsst): Guten Morgen! So früh hier? (sie tut, als berühre sie seine Anwesenheit unangenehm).

Fredrik: Ich warte auch auf die Sonne.

Mary: So. Reitest Du nicht aus?

Fredrik: Nein.

Mary (liebenswürdig): Und wie wäre es mit Golfspiel?

Fredrik: Heute nicht.

Mary: Aber Du wolltest doch Tennis spielen, die beiden Engländer werden auf Dich warten!

Fredrik: Läßt sie warten!

Mary (spöttisch): Also, kein Sport heute! Was hast Du sonst vor?

Fredrik (herzig): Mit Dir gemeinsam die Sonne bewundern — weißt Du, wie vor drei Jahren!

Mary (stellt sich kalt).

Fredrik (sinnig): Küsse mich, Mary. Aber schnell, ehe der dicke al Kabid kommt!

Mary (röhrt sich nicht): Al Kabid ist ein sehr netter Mensch. Du hättest gestern beim Diner etwas liebenswürdiger sein können!

Fredrik (tritt verlegen zurück): Umso liebenswürdiger warst Du! Vor drei Jahren dachtest Du anders und gabst ihm einen Korb!

Mary: Vielleicht hat mich damals nur die Sonne geblendet....

Fredrik: Aha! Du findest ihn jetzt wahrscheinlich originell, bedauernswert, exotisch — was?! Euch Frauen wird ja immer jener Mann gefährlich, den ihr bemitleidet, weil ihr ihn einmal abgewiesen habt!

Mary (immer kühner): Vielleicht....

Fredrik (wütend): Um Ende bereust Du, ihn damals nicht erhört zu haben?!

Mary (schweigt).

Fredrik (in höchstem Affekt): Mary! Du liebst mich nicht mehr!

Mary (ernst werdend): Hast Du vergessen, wie kalt Du mich in letzter Zeit behandelt hast? So etwas vergißt keine Frau. Haffan al Kabid bewundert mich, er betet mich an — Du vergötterst Deine Pferde, Dein Automobil, Dein Motorboot, vielleicht auch den kühnen Jockey, der Deine Pferde reitet.

Fredrik (bitter): Soll diese Predigt der Anfang vom Ende sein?

Unter Rasierdamen



Eine Erfahrene

Mann: „Sag, wie kommt es, daß die Leute Dir alle Familien-Geheimnisse ausspälen?“

Frau: „Ganz einfach — ich weiß, wann der Zeitpunkt gekommen ist, wo man ein leichtes Gähnen markieren muß.“

Walthari-Festspiele in Rorschach 10., 12., 13., 14., 16. u. 17. Juli 1927

Anlässlich des kantonalen Turnfestes (16.–18. Juli) wird in der großen Festhalle (2500 Sitzplätze) das Centener-Festspiel des Kantons St. Gallen, „Walthari“, aufgeführt. Text von Bühler und Euck, Musik von Albert Meyer (St. Gallen). Spielleitung: Aug. Schmid, Dierishofen. Musikalische Leitung: Direktor Eug. In 5 Bildern werden die wichtigsten geschichtlichen Stufen vorgeführt: das Klosterzeitalter — das Minnelied (das Mittertum) — die Reisläufer (Schweizer Söldner) — das Volkslied — Freiheit und Vaterland (Gründung des Kantons St. Gallen, 1803). Packende, dramatische Szenen wechseln mit prächtigen Reigentänzen und Chören, in denen Soli eingeflochten sind, ab. 700 Kostüme. Großes Orchester.

Presz-Urteil über den Nebelspalter „Neue Einsiedler Zeitung“ vom 7. Juni 1927:

Schlechte Witze, freiwillige und unfreiwillige, werden auch bei uns in der Waldstatt recht häufig gemacht. Gute und geistvolle Witzigkeit findet man im „Nebelspalter“, den der treffliche Paul Altheer redigiert und Löffle-Benz in Rorschach herausgibt. Der „Nebelspalter“ ist längst zu einer satirisch-humoristischen Wochenschrift von wirklichen künstlerischen Qualitäten geworden, die man auch im Ausland beachtet und die neben fremden Zeitschriften in Ehren bestehen kann. Ganz ausgezeichnet ist vor allem der illustrative Teil, in dem einige der namhaftesten Schweizerkünstler den Stift und die Aquarellfarben handhaben.

Zwei Momentaufnahmen

Der junge Fant, die zierliche Madam Stehn etwas abseits auf dem Straßendammm. Madam, was hat sie wohl verloren? Sie tuschelt ihm so eifrig in die Ohren.

Die zierliche Madam, der Herr Gemahl, Sie sitzen gelangweilt beim Mittagsmahl. Er kratzt sich hinter den feisten Ohren, Die zierliche Madam blickt traumverloren.

Manfred Meuchoir